

UR 10.12.2013

Vom Verschwinden der Kunst

Restauratoren forschten nach 1000 Objekten im öffentlichen Stadtraum

Von BERNHARD KREBS

„Kunst im öffentlichen Raum sichtbar machen“, das klingt wie ein Widerspruch. Ein Blick auf die Ergebnisse des gleichnamigen Forschungsprojekts beim Institut für Restaurierungs- und Konservierungswissenschaft der FH Köln zeigt aber das Gegenteil. Von den etwa 1000 vorhandenen Objekten in Köln konnten die Restauratorinnen Verena Panter und Kaska Kmiotek-Nogalski 513 überprüfen und 413 begutachten.

Die Differenz entsteht, weil „viele Objekte nicht mehr vorhanden oder zerstört sind, oder weil die Eigentümer einer Erfassung in der Datenbank widersprochen haben“, erklärte Kmiotek-Nogalski. „Nur weil Objekte im öffentlichen Raum stehen, gehören sie nicht zwingend der Stadt“, stellte Kulturbeiratsvorsitzender Prof. Andreas Kaiser klar.

Unterstützt wurde die Arbeit der Restauratorinnen vom Kunstbeirat und dem Stadtlabor der Stadt Köln. Die Stadt hat sich die Arbeit in den letzten drei Jahren jeweils 39 000 Euro kosten lassen. Eine Finanzierung für 2014 gibt es nicht.

„Was kommendes Jahr bereit hält, ist fraglich“, sagte Mi-



Wo ist sie denn? „Die Schauende“ von Hermann Haller ist im Rheinpark zugewuchert (l.). Lajos Bartas Rundstele „Uralte Form“ am Aachener Weiher wurde mehrfach mit Graffiti verschandelt und wiederhergestellt. (Fotos: Rheinisches Bildarchiv)

chael Lohaus, Referent im Kulturdezernat. Dabei sind die Ergebnisse der Restauratorinnen sehr umfassend. Auf ihrer Grundlage konnte eine Handreichung für den Deutschen Städtetag erarbeitet werden, wie mit Kunst im öffentlichen Raum umgegangen werden

sollte. Kaiser betonte: „Köln hat in diesem Bereich die Führungsrolle in Deutschland eingenommen.“

Die Ergebnisse des Projekts haben auch Eingang in die Datenbank „kulturelles-erbe-koeln.de“ gefunden. Unter der Rubrik Projekte sind die von

Panter und Kmiotek-Nogalski dokumentierten und teilweise fotografierten Objekte katalogisiert und ihr jeweiliger Zustand beschrieben. Die Standorte der Objekte sind mit GPS-Koordinaten festgehalten.

Diskutiert wird, im nächsten Jahr sechs Wochen lang auf

dem Roncalliplatz Objekte unter dem Titel „Archiv für ungenutzte Kunst“ auszustellen. Ziel im Rahmen dieses umstrittenen Projektes von „Stadtlabor“ ist die Erarbeitung von Richtlinien für die Aufstellung von Kunstwerken in der Innenstadt.